

Lesungen: AT: 1.Mose 8,15-22 | Ep: 2.Kor 9,6-11 | Ev: Lk 12,15-21**Lieder:***
410,1-5 Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne
571 od. 572 / 652 Introitus / Psalmgebet
185 (WL) Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit
377,1-8 Ich singe dir mit Herz und Mund
178 Bescher uns, Herr, das täglich Brot
197 Lobt Gott, der allen Segen gibt**Wochenspruch:** Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Ps 145,15

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Psalm 147,7-11

Erntedankfest

Singt dem HERRN ein Danklied / und lobt unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken bedeckt / und Regen gibt auf Erden; / der Gras auf den Bergen wachsen lässt, der dem Vieh sein Futter gibt, / den jungen Raben, die zu ihm rufen. Er hat keine Freude an der Stärke des Rosses / und kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes. Der HERR hat Gefallen an denen, / die ihn fürchten, / die auf seine Güte hoffen.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Hier einmal einige Worte aus dem Erntebereich 2023 des Bundeslandwirtschaftsministeriums: „Wintergerste mit guten Ergebnissen, Weizenernte leidet unter der Witterung“; „Spargelernte rückläufig“; „Marktgerechte Apfelernte, erneut schwache Erdbeersaison.“; „Hopfen: Das zweite unterdurchschnittliche Jahr infolge“; „Gute Weinlese in Aussicht“ – Das alles sind nur ein paar Schlagworte aus einem 49-seitigen Bericht, der über die Ernte in Deutschland und Europa Auskunft gibt. Welche Schlüsse dürfen wir aus diesen Worten ziehen? Nun, es scheint einmal mehr ein schwieriges und arbeitsreiches Jahr für die Landwirte und Obstbauern, für die Winzer und Viehzüchter in unserem Land gewesen zu sein. Ja, im Schweiß ihres Angesichts haben sie die Felder bestellt, die Pflanzen und Bäume gepflegt und ihre Tiere gehegt. Und doch haben wir auch in diesem Jahr sehen können, wie die Felder voller Getreide, Mais oder Raps standen, wie Tiere auf den Wiesen weideten. Die Arbeit hat sich gelohnt, die Scheunen und Silos sind gefüllt und der Winter kann kommen. Wir haben keinen Hunger gelitten und müssen auch für die nächste Zeit nicht damit rechnen.

Die Bauern haben sich also auch in der letzten Anbau- und Erntesaison fleißig geregt und ihre Arbeit unter schwierigen Bedingungen gut gemacht. Darum gehört ihnen auch mal Danke gesagt, wie überhaupt all den Menschen, die mit ihrer täglichen Arbeit dazu helfen, dass wir alle gemeinsam ein Leben in großem Wohlstand und ohne größeren Mangel leben können.

Doch nun ist der Erntedanktag nicht den Bauern geweiht, sondern Gott. Ein Landwirt könnte noch so fleißig sein, wenn Gott nicht seinen Segen zur Arbeit gäbe, würde aller Eifer nichts nützen. Und so wollen wir heute unseren Dank vor Gottes Angesicht bringen, denn:

Wo Gottes Hände wirken, sollen sich unsere Herzen regen!

- I. Gott schenkt Nahrung und Kraft!**
- II. Wir aber wollen singen und hoffen!**

Der 147. Psalm ist ein Loblied, das die Größe und Macht Gottes, aber auch seine Güte und Barmherzigkeit besingt. Es hat verschiedenen Strophen, die Gottes Handeln in den verschiedensten Bereichen hervorheben. In unserer Strophe, die wir heute mit den Versen 7-11 betrachten, wird Gottes Wirken in seiner Schöpfung und sein Wohlgefallen an den Schwachen besungen, die ihre Hoffnung nicht auf ihre eigene Kraft setzen, sondern auf den Herrn.

Ja, es ist ein Aufruf zum Lob und Dank Gottes, den wir im Psalm hören und wir wollen diesen Aufruf auch nicht überhören, sondern uns anschauen, welchen Grund und Inhalt unser Gotteslob haben darf. Der Psalmist nennt uns zwei Gründe fürs Lob Gottes und der erste hat unbedingt einen Bezug zum heutigen Erntedankfest. Über den gnädigen Gott heißt es: *„Der den Himmel mit Wolken bedeckt / und Regen gibt auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen lässt, / der dem Vieh sein Futter gibt, / den jungen Raben, die zu ihm rufen.“*

Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, dann war es wettertechnisch eigentlich wieder sehr sonnig und warm. Es gab auch lange Phasen, in denen es nur wenig geregnet hat. Aber über das Jahr betrachtet gab es keine Dürre und es ist genügend Regen gefallen, so dass die Pflanzen auf den Feldern genug Wasser hatten. Statistisch gesehen lagen die Niederschläge bis zum heutigen Tag im Bereich des langjährigen Mittels. Nun können wir heute zwar beschreiben, was in der Atmosphäre vorgehen muss, damit es bei uns Regen gibt, aber auch wenn wir die Entstehung von Regen physikalisch erklären können, so haben wir Menschen doch keinen Einfluss darauf, wann es wo regnet.

Gott aber ist es, der zu seiner Zeit und nach seinem Willen Regen gibt, an den Orten, wo er es haben will. Er ist es, der das kostbare Nass vom Himmel gibt, das auf Feldern und in Gärten gebraucht wird, das für Mensch und Tier zur Nahrung nötig ist. Ja, der Herr ist, der das Wachsen und Gedeihen schenkt. Er schenkt es durch all die Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten, die er selbst in seiner Schöpfung angelegt hat. Der Lauf der Gestirne und damit der Jahres- und Tageszeiten. Die Winde und Wolken, die Hochs und Tiefs, die unser tägliches Wetter bestimmen, das alles sind wunderbare Abläufe und Zusammenhänge, die Gott dazu braucht, um uns unser tägliches Brot zu schenken.

Aber natürlich hat Gott auch die Macht, diese Abläufe und Naturgesetze für seine Pläne und nach seinem Willen zu nutzen. Er kann Dürren schicken oder Fluten. Er kann es

wärmer werden lassen oder kälter. Er kann zur Zeit oder zur Unzeit Frost über ein Land kommen lassen oder auch unsägliche Hitze. So können Ernten erfrieren oder vertrocknen und der Mensch kann nichts dagegen tun. Das alles steht in Gottes Hand und muss sich seinem Willen beugen.

Ja, Gottes Hände regen sich in aller Treue und Verlässlichkeit. Jedes erntereife Feld, jeder Mähdrescher, der seine Runde dreht, jeder Heu- oder Strohballen, aber auch jede reife Gartenfrucht, die wir selbst geerntet haben, durfte uns wieder zeigen, wie rege die Hände Gottes uns versorgen. Wieder haben wir sehen dürfen, wie treu Gott zu seinem Versprechen steht, das er nach der Sintflut dem Noah und seinen Nachkommen (also auch uns) gegeben hat: *„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“* (1.Mose 8,22).

Den Menschen in früheren Zeiten war diese Treue Gottes noch um einiges klarer als uns modernen und scheinbar aufgeklärten Menschen von heute. Wir wissen ja heute, was da am Himmel geschieht, wir wissen, wie Wolken entstehen und können das Wetter wenigsten für einige wenige Tage sicher voraussagen. Aber selbst dann, wenn wir immer tiefer in die Zusammenhänge der Schöpfung eindringen und sie immer besser verstehen können, so muss uns dieser Einblick doch eher demütig werden lassen, statt das wir uns hochmütig über Gottes Wirken hinwegsetzen. Ja, das Erntedankfest zeigt uns Gottes wirkende Hände, die uns in aller Treue väterlich versorgen. Gott ist es, der uns unser tägliches Brot gibt, zu dem nicht nur Essen und Trinken gehören, sondern alles, was uns zum Leben nötig ist. Und er gibt es uns reichlich. Warum aber tut er das? Weil wir es verdient hätten? Weil wir so liebe Kinder sind? Wenn wir uns unsere Nahrung und Kleidung bei Gott verdienen müssten, dann würde wir wohl bald Hunger leiden und um unser äußeres Erscheinungsbild wäre es auch nicht gut bestellt. Nein, Gott gibt aus Gnade, ohne Verdienst. Er sorgt sich um seine gesamte Schöpfung. So gibt er eben auch dem Vieh sein Futter und versorgt die jungen Raben, die zu ihm rufen!

Auf den Ruf der jungen Raben kommen wir noch zurück. Vorher aber wollen wir auf das zweite schauen, das ebenfalls in unserer Psalmstrophe besungen wird. Gottes wirkende Hände schenken Nahrung und Kraft. Die Kraft wird dabei nur indirekt genannt, das aber mit sehr eindrücklichen Worten. Es heißt: *„Er hat keine Freude an der Stärke des Rosses und kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes.“* Pferde und stramme Oberschenkel, mit denen Schlachtrösser auch gelenkt und geführt werden konnten, waren zu Zeiten des Psalmisten der Inbegriff für selbstbewusste Stärke und Kampfeskraft.

Warum aber hat denn Gott kein Gefallen daran? Ist er es nicht, der dem Vieh das Futter gibt und dem Mann die Nahrung, die ihn stark werden lässt? Ja, das tut er. Die Kraft, die in unseren Psalmworten besungen wird, kommt auch von Gott. Ohne ihn wäre sie nicht möglich. Das gilt aber nicht nur für körperliche Kraft. Auch Weisheit und Verstand, Fleiß und Ausdauer sind Gaben des himmlischen Vaters. Er ist es, der uns all diese Kräfte verleiht und wir sind es, die dafür auch dankbar sein sollten.

Aber nun heißt es, dass Gott kein Gefallen an der Stärke des Rosses hat und kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes. Hier geht es nicht um ästhetische Fragen. Ein starkes Pferd und ein rüstiger Reiter können ein ansehnliches Bild geben. Aber wenn sich Ross und Reiter nur noch auf ihre eigene Stärke verlassen, dann hat Gott daran

kein Gefallen. Und wenn sich Menschen im Blick auf ihre eigene Sicherheit, auf ihren Wohlstand und ihre irdische Zukunft lieber auf menschliche Stärke verlassen, die heute vielleicht in modernen Waffen, in politischer Macht und wirtschaftlichen Einfluss zeigt, dann hat Gott auch daran kein Gefallen. Heute ist das starke Ross vielleicht eine Luxuskarosse oder ein Panzer und der Mann mit starken Schenkeln ein einflussreicher Wirtschaftsboss, ein mächtiger Politiker oder ein kampferprobter General. Es ist keine Frage, dass es in dieser Welt auch derartige Stärke braucht. Aber das stärkste Ross und der kräftigste Mann können doch nicht bewirken, wenn Gott es nicht will.

Und darum ist nicht weise, wenn wir Menschen unseren Schöpfer umso mehr aus dem Blick verlieren, je mehr sich seine Hände für uns Menschen zum Guten regen. Und es ist ja leider so, dass Gott vor allem da keine Rolle mehr spielen soll, wo es den Menschen besonders gut geht, wo sie besonders von ihm gesegnet sind. Wehe, wenn er seine segnende Hand aber abzieht, wenn es Hunger und Durst gibt, wenn Krieg statt Frieden und Ängste statt Sicherheit den Blick in die Zukunft trüben. Dann zeigt Gott sehr deutlich, dass er an Selbstgefälligkeit und Hochmut kein Gefallen hat. Dann ruft er sich schmerzhaft in Erinnerung und wohl dem, der dann zurück zur Demut findet und er erkennt: Wo Gottes Hände wirken, soll sich unsere Herzen regen! Denn Gott schenkt Nahrung und Kraft!

II. Wir aber wollen singen und hoffen!

Das ist der Aufruf und die Verheißung, die aus unseren heutigen Predigtversen erklingen und die sie gleichsam umrahmen. Haben wir in den mittleren Versen gehört und betrachtet, wie treu Gottes Hände wirken, so erklingt am Anfang unserer Predigtverse der Aufruf: *„Singt dem HERRN ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen.“* Und am Ende hören wir die schöne Verheißung: *„Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.“*

Ja, wo Gottes Hände wirken, da sollen sich auch unsere Herzen regen! Und wo unsere Herzen das tun, da werden sie Gott loben und danken und da werden sie auch ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, und zwar in aller Demut. Singt dem Herrn ein Danklied! Das erinnert uns daran, dass die Kirche schon immer eine singende Kirche gewesen ist. Schon in den ersten Büchern der Bibel hören wir Menschen singen und oft singen sie zum Lob und zur Ehre Gottes. Nicht erst in den Psalmen werden Lob- und Danklieder gesungen, nein, schon in den Büchern des Mose hören wir die Gläubigen singen.

Auch die Musik ist eine schöne Gabe Gottes und niemand hat es mehr verdient, mit dieser Gabe gelobt werden, als Gott selbst. Wieviel Musik, wie viele harmonische Klänge sind heute in der Welt zu hören. Da wird auf vielfältige Art und Weise die Liebe zwischen Menschen besungen, da werden die Werke der Schöpfung gepriesen, da werden Leid und Schmerz vertont – Aber wie oft erklingt heute noch die Musik zur Ehre Gottes? Wie oft wird ihm für seine Liebe zu uns Menschen gedankt und wie oft werden ihm Freud und Leid gesungen? Die jungen Raben rufen zu ihm. Sie bitten ihn um Nahrung und er gibt sie ihnen. Sie wissen, durch wen und für wen sie leben!

Und wie die jungen Raben, so auch wir! Wir sollten nicht aufhören, in unserer Mitte zu singen! Wir sollten nicht aufhören, Gott zu bitten und zu danken, auch und besonders

mit unseren Liedern. Gewiss, unser Gesang klingt nicht immer vollkommen. Da sitzt nicht jeder Ton. Aber so, wie Gott keinen Gefallen am Pferd und am Reiter hat, wenn sie nicht nach ihm fragen, so gefallen ihm sicher auch die schönsten Lieder nicht, wenn sie nicht zu seiner Ehre und im Glauben an ihn gesungen werden. Andersherum hört er es gern, wenn ihm seine Kinder ihren Dank singen und ihn mit ihren Instrumenten loben. Und so wollen wir in unseren Liedern darauf achten, dass wir uns die Texte unserer Lieder auch wirklich so zu eigen machen, dass wir von Herzen meinen, was wir mit den Lippen singen.

Wenn Gottes Hände wirken, sollen sich unsere Herzen regen! Sie wollen singen und ihrem Dank Ausdruck verleihen. Sie dürfen aber auch hoffen und sich auf die Verheißung stützen, die uns unsere Predigtverse zum heutigen Erntedankfest geben. In ihnen heißt es: „*Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.*“

Der heutige Erntedanktag lässt uns vor allem auf Gottes Schöpferkraft schauen. Aber das wir in Ehrfurcht vor ihm leben und unsere Hoffnung auf ihn setzen, das hat noch ganz andere Gründe. Wir kennen Gott nicht nur als den mächtigen Schöpfer, sondern auch als den liebenden Vater. Wir wissen, dass Gott nicht nur unseren sterblichen Leib versorgen will, sondern dass er unsere Seele reichlich versorgt, ja dass er für Leib und Seele eine Speise bereithält, die uns ewiges Leben geschenkt hat. Diese Speise ist das wunderbare Evangelium, die frohe Botschaft unserer Erlösung. Und auch dieses Lebensbrot haben wir im vergangenen Jahr wieder reichlich haben dürfen. Und beides hängt auch eng zusammen. Weil uns der Herr nämlich äußerlich so reich versorgt, darum haben wir umso mehr Gelegenheit, ohne knurrende Mägen auf seine Worte zu hören.

Es muss unsere Herzen doch immer wieder berühren, wenn wir auf das wunderbare Wesen Gottes schauen. Nicht an Kraft, Macht und Stärke hat er Gefallen, sondern an dem Geringen. Gott selbst ist klein und gering in seinem Sohn geworden. Wie tief hat sich doch Jesus erniedrigt, um uns zu erlösen von aller Schuld unserer Sünde. Wie schwach und gering hing er am Kreuz von Golgatha, um für uns alle Verdammnis zu erdulden, die wir selbst verdient hätten. Das alles hat er getan, damit wir nun Hoffnung haben können. Er hat uns mit Gott, seinem himmlischen Vater versöhnt. Nun herrscht Frieden und selbst wenn es auf dieser Erde immer wieder auch Zeiten des Elends, des Krieges, des Hungers und der Katastrophen gibt und nicht jedes Jahr so reich gesegnet sein wird, wie das vergangene Jahr, so wird der Herr doch unsere Hoffnung nicht enttäuschen, sondern bei uns bleiben und uns stärken, dass wir auf dem Weg zu seiner himmlischen Herrlichkeit nicht zu Fall kommen. Unsere Hoffnung ist im Himmel und diese Hoffnung wird uns nicht enttäuschen, denn dazu wirken Gottes Hände ganz besonders. Wo aber Gottes Hände wirken, sollen sich unsere Herzen regen! Gott schenkt Nahrung und Kraft! Wir aber wollen umso mehr singen und hoffen!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Be - scher uns, Herr, das täg - lich Brot.
 Vor Teu - rung und vor Hun - gers - not
 be - hüt uns durch dein' lie - ben Sohn,
 Gott Va - ter in dem höchs - ten Thron.

2. O Herr, tu auf dein milde Hand, / mach uns dein Gnad
 und Güt bekannt, / ernähre uns, die Kinder dein, / der du
 speist alle Vögelein.

3. Du aller Dinge Schöpfer bist / und allem Vieh sein Futter
 gibst, / erhörst sogar der Raben Stimm, / auch unsre Bitt,
 o Herr, vernimm! Ps 147,8f

4. Gedenk nicht unsrer Missetat / und Sünd, die dich er-
 zürnet hat. / Lass scheinen dein Barmherzigkeit, / dass wir
 dich loben in Ewigkeit.

5. O Herr, gib uns ein fruchtbar Jahr, / den lieben Kornbau
 uns bewahr. / Vor Teurung, Hunger, Seuchen, Streit / behüt
 uns, Herr, zu dieser Zeit.

6. Du unser lieber Vater bist, / weil Christus unser Bruder
 ist. / Drum trauen wir allein auf dich / und wolln dich prei-
 sen ewiglich.

T: Nikolaus Herman 1560 • M: Herr, segne uns die Gaben dein